

PZB

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg. v. Veronika Burz-Tropper, Agnethe Siquans und Werner Urbanz

Peer reviewed

Vol. 24/1

2015

- | | |
|---|----|
| B. LUMESBERGER-LOISL: „Ich sah in Verzückung ein Gesicht“. Zur Prophetie in der Erzähllogik der Apg am Beispiel der Petrusvision (10,9–16; 11,5–10) | 1 |
| S. JÖRIS: Intertextuality in 1 Cor 15:54–55. A Call for Comfort and Admonition | 22 |
| R. PERINTFALVI: JHWH als richtender Weltkönig und barmherziger Vater ist die Hoffnung für die menschliche Hinfälligkeit. Eine intertextuelle Analyse des Psalms 103 und der prophetischen Bücher des Alten Testaments | 36 |
| M. STOWASSER: Entscheidende Situationen – entscheidende Kriterien. Fallbeispiele aus neutestamentlicher Zeit als Orientierungshilfen für die Gegenwart | 60 |
| S. FISCHER: Weisheit und Schöpfung | 81 |

www.protokollezurbibel.at

ISSN



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/) Lizenz .

WEISHEIT UND SCHÖPFUNG

Wisdom and Creation

*Stefan Fischer, Universität Wien, University of the Free State, South Africa
Schenkenstraße 8–10, A-1010 Wien, stefan.fischer@univie.ac.at*

Abstract: This article deals with three essential aspects of wisdom in relation to creation. Wisdom is defined as the knowledge of creation, coping with the creation and teaching prudence for life. In a sapiential discourse the relation of proverbial wisdom to creation is explored with regard to the creation stories (Gen 1–3) of the primeval times. The different aspects lead to a call for a holistic approach to life as it is promoted by ecotheology.

Keywords: wisdom, creation, ecotheology, Proverbs, Qoheleth

Weisheit¹ ist Kenntnis der Schöpfung, Bewältigung der Schöpfung und vermittelte Lebensklugheit. Diese drei Aspekte sind wesentlich für die Definition von Weisheit. Sie werden im Folgenden ausgeführt. Im zweiten Kapitel werden Weisheit und Schöpfung aufeinander bezogen und dazu die Garten Eden-Erzählung, die Schöpfungsbezüge der älteren Spruchweisheit und die personifizierte vor- und uranfängliche Weisheit in der weisheitlichen Lehrrede ausgeführt. Schließlich wird das Verhältnis von Weisheit und Schöpfung auf den Schöpfer und sein Geschöpf hin personalisiert und zwar unter den Aspekten „Leben mit der Vergänglichkeit“ und „Ganzheitliches Handeln als Schöpfungsverantwortung“.

¹ Dieser Artikel geht auf einen Vortrag zurück, der am 26. September 2013 auf der Jahrestagung der Argeass in Salzburg gehalten wurde. Stefan Fischer lehrt Alttestamentliche Wissenschaft an der Evangelischen Fakultät der Universität Wien und ist Research Fellow der University of the Free State in Bloemfontein, Südafrika.

1. Was ist Weisheit?

1.1 Weisheit ist Kenntnis der Schöpfung

Weisheit baut auf Wissen auf. Insofern gehören zur Weisheit der Wissenserwerb und die Wissensvermittlung hinzu. Wer viel weiß, gilt im Sinne der Gelehrsamkeit als weise. In der altorientalischen und ägyptischen Listenwissenschaft wurde deshalb die Schöpfung inventarmäßig zu erfassen gesucht.¹ Zu der Aufzählung von Tier und Pflanzennamen, wie sie ausführlich im Onomastikon des Amenope (11. Jh. v. Chr.), erfolgt, konnten sogar Bildinventare hinzukommen, so etwa bei Thutmoses III., der Tiere und Pflanzen auf die propagandistischen Reliefs seiner Feldzüge meißeln ließ.² Im „Botanischen Garten“ des Karnaktempels in Luxor³ finden sich Tiere und Pflanzen seines Syrienfeldzuges (25. Regierungsjahr), die so genau dargestellt werden, dass sie sich heute noch identifizieren lassen. Teilweise wurde auch nur ein Teil der Pflanze vergrößert abgebildet, so dass sich hier wissenschaftlicher Forschergeist widerspiegelt. Keel und Schroer weisen darauf hin, dass hier eine „schöpferisch-aneignende Macht der Benennung [...] zum Zug kommt“, die „auch der Grundimpuls für das Anlegen von Tiergärten und Zoos“⁴ gewesen sei. Weisheit, Macht, Reichtum und Wissenschaft sind hier eng miteinander verbunden. Es ist nur folgerichtig, dass auch Salomos Weisheit so umschrieben wird. Die Listenwissenschaft wirkt in 1 Kön 5,12.13 nach. Dort wird Salomos umfassende Dichtertätigkeit gepriesen und die Kenntnis der Vielfalt der Schöpfung explizit hervorgehoben: „Und er [Salomo] sprach über die Bäume, von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop, der aus der Mauer wächst; und er sprach über das Vieh, über die Vögel, über die Kriechtiere und über die Fische.“ (1 Kön 5,13).

¹ Die Vollständigkeit der Welterfassung, welche der Listenwissenschaft zugrunde liegt, kommt in Gen 1,1–2,4 ebenfalls zum Ausdruck. Die Welt in ihrer Gesamtheit wird geschaffen. Vollständigkeit wird nicht durch eine detaillierte Aufzählung angestrebt, sondern durch das Nennen aller Oberbegriffe, die der Kategorisierung der Welt dienen, sowie durch Merismen, welche ebenfalls alles, was zwischen ihnen liegt mit umfassen. Gattungsmäßig handelt es sich hierbei weder um Listen, noch um einen Bericht, sondern um einen Hymnus.

² Othmar Keel/Silvia Schroer, *Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen*. Fribourg/Göttingen 2008, 170.

³ Raum XXXI. Cf. Stefanie Schröder, *Millionenjahrhaus. Zur Konzeption des Raumes der Ewigkeit im konstellativen Königtum in Sprache, Architektur und Theologie*. Wiesbaden 2010, 396. Er gehört zu den Sonnenräumen und ist eine Halle, die auf vier Papyrusbündelsäulen steht. Siehe dazu die Abb. 1 und 2 auf S. 94.

⁴ Keel/Schroer, *Schöpfung* (Anm. 3) 170, Anm. 66.

Reichtum und Weisheit als Kenntnis der Schöpfung verbinden sich in der chronistischen Darstellung Salomos. Salomos Weisheit beinhaltet eine umfassende Kenntnis der Schöpfung. Er importierte nicht nur Edelmetall und Elfenbein, sondern auch Affen und Pfauen, so dass sich in seinem Tiergarten seine weltgewandte Weisheit zeigte und er alle anderen Königreiche an Weisheit und Reichtum übertraf (2 Chr 9,21.22).

1.2. Weisheit ist Bewältigung der Schöpfung

Zur Kenntnis der Schöpfung tritt die Bewältigung der Schöpfung hinzu. Trefend unterscheidet Murphy⁵ Schöpfung als Geschichte der Anfänge und Schöpfung als Arena menschlicher Erfahrung, in welcher Menschen ihr Leben gestalten und ausleben. Dieses ist ihrem Wesen und Ursprung nach eine göttliche Fähigkeit, da Gott über die Schöpfung als Schöpfer und Erhalter verfügt. Gottes Überlegenheit zeigt sich an der in der Schöpfung inhärenten Weisheit, denn mit Weisheit hat Gott die Welt erschaffen: „JHWH hat durch Weisheit die Erde gegründet, die Himmel befestigt durch Einsicht.“ (Spr 3,19). Hier wird eine Lehraussage getroffen, die einen Zusammenhang zwischen der Komplexität der Schöpfung und der dafür notwendigen göttlichen Einsicht und Weisheit herstellt. Diese war an den Anfängen der Schöpfung gegenwärtig, als sich die Urfluten teilten: „Durch seine Erkenntnis trennten sich die Urfluten, die Wolken triefen von Tau.“ (Spr 3,20).

Jahwes göttliche Weisheit umfasst nicht nur die Kenntnis, sondern auch die Bewältigung der Schöpfung, die dem Menschen übergeben wurde (Gen 1,28) wurde.⁶ Das Lied von der Weisheit Gottes (Ijob 28) zeigt die Grenze menschlicher Weisheit auf. Dort ist der Mensch in seinem Forscher- und Tatendrang bestrebt die Grenzen dieser Welt zu erforschen. Eindrücklich erfolgt die Schilderung des Bergbaus (Ijob 28,1–12). Obwohl die Schöpfung mit Weisheit gemacht ist, ist die Weisheit letztlich nirgends in der Schöpfung zu finden, nicht einmal an ihren Grenzen: Sie findet sich weder im Bergbau unter der Erde noch bei den Vögeln unter dem Himmel noch im Meer. Die Weisheit liegt jenseits des Landes der Lebendigen (Ijob 28,13). Sie ist niemandem zugänglich. Das Lied von der Weisheit nimmt vorweg, was Ijob in der Rede Jahwes aus dem Wettersturm begegnet (Ijob 38–39; 40,6–41,26), nämlich die Stimme der Schöpfung, welche für den Schöpfer spricht.

Die Rede aus dem Wettersturm (Ijob 38–41) greift auf Ereignisse in der wahrnehmbaren Schöpfung ebenso zurück wie auf mythische Vorstellungen

⁵ Roland. E. Murphy, *Wisdom and Creation*, JBL 104 (1984) 3–11: 5.

⁶ Murphy, *Wisdom and Creation* (Anm. 6) 4.

von urzeitlichen Ungeheuern, dem Leviathan (Ijob 40,25; vgl. Ijob 3,8; Ps 74,14; Jes 27,1) und dem Behemoth (Ijob 40,15).

So wird eine den menschlichen Verstand weit übersteigende Weisheit ersichtlich. Nur Gott kennt den Weg zur Weisheit und hat alles im Blick.⁷ Für den Menschen selbst ist die Ordnung der Welt in ihren Zusammenhängen nicht einsichtig.⁸ Die Überlegenheit der Weisheit Gottes wird durch die rhetorischen Fragen, auf die Ijob keine Antwort geben könnte, aufgezeigt. So führt diese Rede Ijob die nicht durchschaubare Ordnung der Schöpfung vor Augen.⁹ Ijob hat Jahwe nichts entgegenzusetzen und verstummt in Anerkennung seiner Überheblichkeit und eigenen Unterlegenheit (Ijob 40,4.5). Jahwes Überlegenheit erlaubt ihm eine rhetorische Gleichstellung mit Ijob, dem er wie in einem ebenbürtigen Zweikampf begegnen will, und den er auffordert: „Ich will dich fragen, lehre mich“ (Ijob 40,7). Ohne eine Antwort abzuwarten, geht er über eine Aneinanderreihung weiterer rhetorischer Fragen zu einem erneuten Lob seiner übermächtigen Schöpfung über. In dieser erscheint der Mensch als klein, so im Vergleich zu den mächtigen Behemoth (Ijob 40,15–24) und Leviathan (Ijob 40,25–41,26).

Gottes Schöpfungshandeln zeigt sich nicht nur in den Anfängen der Schöpfung, der *creatio prima* (Ijob 38,4–13), sondern auch im kontinuierlichen Begleiten und Gestalten, der *creatio continua* (Ijob 38,16–41).¹⁰ Gott wirkt in vielfältigen Schöpfungszusammenhängen. Seine Weisheit erweist sich in den Naturphänomenen und der darin liegenden göttlichen Ordnung. Er bekämpft das Chaos, indem er das Meer in seine Schranken weist, morgens das Dunkel als Raum des Bösen vertreibt, die Wüste in fruchtbares Land verwandelt und die Ordnungen am Himmel garantiert.¹¹ Die Naturgewalten, die für den Menschen ein unauflösbares Rätsel sind, treten bei Gott geordnet hervor, seien es Licht oder Dunkel, Hagel, Schnee oder Regen.¹²

⁷ Vgl. Stefan Fischer, Weisheit, in: Michael Fiedler/Jutta Krispenz (Hg.). Wörterbuch alttestamentlicher Motive, Darmstadt 2013, 442–448: 443.

⁸ Klaudia Engljählinger, Theologie im Streitgespräch. Studien zur Dynamik der Dialoge des Buches Ijob (SBS 198), Stuttgart 2003, 60.

⁹ Vgl. Meik Gerhards, Gerechter, leidender, in: Michael Fiedler/Jutta Krispenz (Hg.). Wörterbuch alttestamentlicher Motive, Darmstadt 2013, 188–193: 190.

¹⁰ Vgl. Stefan Fischer, Hiobsbotschaften – von guten Freunden und schlechten Ratgebern. Theologische Existenz als Beitrag zu einer holistischen Weltsicht, in: Wilfried Engemann (Hg.), Glaubenskultur und Lebenskunst. Interdisziplinäre Herausforderungen zeitgenössischer Theologie (WJTh 10), Wien 2014, 71–86: 85.

¹¹ Othmar Keel, Jahwes Entgegnung an Ijob. Eine Deutung von Ijob 38–41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst, Göttingen 1978, 61.

¹² Vgl. Keel, Jahwes Entgegnung (Anm. 12) 57.

Ben Sira wirft die gleichen Fragen auf (Sir 1,2–4), vermutlich in Kenntnis der Ijoberzählung.¹³

1.3. Weisheit ist vermittelte Lebensklugheit

Weisheit ist das Anhäufen lexikalischen Wissens. Als weise galt, wer viel Wissen hatte. Hier kommt eine Wertschätzung zum Ausdruck, welche für Universalgelehrte bis zum Computerzeitalter maßgeblich war. Inzwischen ist an die Stelle des Wissenserwerbs als Ausdruck der Weisheit die Wissensverwaltung getreten. Gemeinsam ist beiden, dass vom Wissen maßgebliche Ableitungen für den Lebensvollzug gemacht werden sollen.

Weisheit als vermittelte Lebensklugheit versucht jedoch nicht nur diese Welt inhaltlich zu erfassen und analytisch zu durchdringen, sondern sie in der Gestaltung des Lebens wirksam werden zu lassen. Insofern ist Weisheit eine auf Pragmatik und Ethik ausgerichtete Lebensklugheit, die durch Lehre vermittelt und im Lebensvollzug erworben wird. In der alttestamentlichen Weisheit treten neben der Schöpfungsbewältigung eine Alltagsweisheit des sozialen Zusammenlebens und eine Auseinandersetzung mit dem geglückten und gescheiterten Wohlergehen, wie er im Tun-Ergehen-Zusammenhang thematisiert wird, auf. Hier tritt die weisheitliche Lehrrede¹⁴ (Spr 1–9) hervor. Sie hat ein doppeltes Erziehungsziel, die Vermittlung von Weisheit und die Furcht Jahwes (Spr 1,7; 9,10). Die Jahwefurcht ist die Quelle von Weisheit (Spr 1,2) und Einsicht (Spr 4,1; 5,1). Sie ist eben diejenige, die JHWH hatte, um diese Welt zu schaffen (Spr 3,19).

Die Weisheit dient der Belehrung und Erziehung und so der Charakterschulung. Insofern Weisheit Lebensklugheit vermitteln will, ist sie erziehende Weisheit. Sie geht jedoch nicht in einem ethischen System auf, da sie auf JHWH ausgerichtet ist, der Weisheit, Erkenntnis und Einsicht verleiht (Spr 2,6). Die Verbindung von Weisheit und Gottesfurcht ist in der Spruchweisheit axiomatisch. Ben Sira steht in der Tradition von Proverbien und verfestigt sie (Sir 1,10). Selbst Kohelet stellt in der Krise der Weisheit die Gottesfurcht nicht in Frage (Koh 5,6; 7,18). Er dekonstruiert jedoch die deuteronomisch-deuteronomistische Lehre, die einen Zusammenhang zwischen dem Tun-Ergehen-Zusammenhang und der Gottesfurcht sieht (Koh 8,12–15).

¹³ Vgl. Friedrich Vinzenz Reiterer, Das Verhältnis Ijobs und Ben Siras, in: Willem A. M. Beuken (Hg.), *The Book of Job* (BETHL 114), Leuven 1994, 405–429: 428.

¹⁴ Bernhard Lang, *Die weisheitliche Lehrrede* (SBS 54), Stuttgart 1972.

2. Weisheit und Schöpfung

Bezüge zu den Schöpfungserzählungen der Urgeschichte werden im weisheitlichen Kontext reflektiert und nutzbar gemacht. Die ältere Spruchweisheit greift ebenfalls auf die Menschenschöpfung, nicht aber auf die Welterschöpfung zurück. Diese wird jedoch in der weisheitlichen Lehrrede zum Thema.

2.1. Weisheitsbezüge zur Garten-Eden-Erzählung

Aus der Garten Eden-Erzählung fanden die Motive vom der Baum des Lebens, der Vergänglichkeit und der Mühseligkeit der Arbeit Eingang in die Weisheitsliteratur.

Baum des Lebens

Dass aus der Garten Eden-Erzählung das Motiv vom Baum des Lebens (Gen 2,9; 3,22.24) aufgenommen wird, ist insofern bemerkenswert, da es nahegelegen wäre den Baum der Erkenntnis, von dem die Frucht genommen wurde, ins Zentrum zu rücken. Beiden Bäume wird im Garten eine besondere Stellung zugesprochen. Das Verhältnis zum Baum der Erkenntnis ist ambivalent, denn das Essen vom Baum der Erkenntnis wird zwar als Vergehen betrachtet, aber es hat auf das Wesen des Menschen eine positive Auswirkung. Er wird aus seiner Unmündigkeit befreit. Scham, Selbsterkenntnis und Unterscheidungsvermögen sind die Folge (Gen 2,25; 3,7–10). Der Griff nach der Frucht vom Baum der Erkenntnis rückt den Menschen näher an Gott heran, so dass sich Gott vom Menschen bedroht fühlt (Gen 3,22) und den Fluch¹⁵ auf ihn legt (Gen 3,14–17). Der Baum der Erkenntnis wurde zum unerwünschten Baum und der dem Menschen nun verwehrt Baum des Lebens zum Baum der Sehnsucht nach ewigem Leben. Jenseits von Eden (Gen 3,22–24) sucht der Mensch einen Weg zum Baum des Lebens.

Hier setzt die Spruchweisheit ein, denn Rede vom Baum des Lebens findet sich sowohl in der weisheitlichen Lehrrede als auch in der älteren Spruchweisheit. Die Metapher vom Baum des Lebens wird auf verschiedene Lebensbereiche hin ausgestaltet, sodass er zu einem Baum der Gerechtigkeit (Spr 11,30), der Hoffnung (Spr 13,12) und wohltuender Rede (Spr 15,4) wird.¹⁶

¹⁵ Ein deutlicher Anklang an das in der Liebe wiedergefundene Paradies zeigt sich in der Äußerung der Frau: „Ich gehöre meinem Geliebten und nach mir ist sein Verlangen“ (Hld 7,11). Hier wird die infralapsarische Verhältnisbestimmung von Mann und Frau aufgenommen – „Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein und er wird über dich herrschen“ (Gen 3,16) – und positiv gefüllt.

¹⁶ Vgl. Stefan Fischer, *Weisheit* (Anm. 8) 594.

Die Weisheit behauptet von sich zu einem Baum des Lebens zu werden, den man ergreifen und festhalten kann (Spr 3,18).

Innerhalb des Alten Testaments¹⁷ findet sich der Baum des Lebens nur hier und in der Garten Eden-Erzählung (Gen 2,9; 3,22.24), so dass davon auszugehen ist, dass eine Bekanntschaft mit der Garten Eden-Erzählung gegeben ist. Beide stehen im Horizont des weitverbreiteten altorientalischen Motivs vom Lebensbaum,¹⁸ welcher die drei Weltdimensionen umfasst. Seine Wurzeln reichen in die Unterwelt, sein Stamm ragt in dieser Welt so auf, dass seine Krone bis in den Himmel reicht.¹⁹

Wenn Weisheit damit zusammenhängt klug zu werden, so wird in der Garten Eden-Erzählung dazu die Grundlage gelegt, da dem Menschen die Fähigkeit erst zu eigen worden ist, nachdem er vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hat (Gen 3,6).

Vergänglichkeit

Die Sterblichkeit des Menschen wird durch die Vergänglichkeitsmetapher des Staubes ausgesagt: „Jahwe Gott formte den Menschen: Staub vom Erdboden (Gen 2,7).“ Sie wird bei Kohelet vorausgesetzt: „Alles ist aus dem Staub geworden, und alles kehrt zum Staub zurück.“ (Koh 3,20).

Arbeit

Auf das Fluchwort über die Mühseligkeit menschlicher Arbeit (Gen 3,17–19) geht Kohelets Aussage zurück, dass Gott sie gegeben habe, sich darin abzumühen (Koh 3,10). Kohelet erweist sich als ein schöpfungstheologisches Buch, in welchem Gott stets als Schöpfergott im Horizont menschlicher Vergänglichkeit erscheint²⁰ und um das zwiespältige Verhältnis von Gott und Mensch weiß: Der Mensch, von Gott aufrichtig geschaffen, strebt in seine je eigene

¹⁷ Im Neuen Testament wird der Baum des Lebens zum Symbol ewigen Lebens, welches durch Jesus Christus zukünftig zugänglich wird (Offb 2,7; 22,14.19).

¹⁸ Auf akkadischen Rollsiegeln gibt es Darstellungen des Weltenbaumes. Das Rollsiegel ME 89326 befindet sich im British Museum und stammt aus spätakkadischer oder neusumerischer Zeit (2200–2100 v. Chr.). Es wurde zeitweilig mit der Garten Eden-Erzählung in Verbindung gebracht, da es neben dem Baum noch eine Schlange, eine männliche, eine weibliche Figur und eine Schlange gibt. Jedoch wird die männliche Figur mit Hörnern dargestellt und so als Gottheit gekennzeichnet, die von der Frau verehrt wird. Möglicherweise steht die Schlange als Symbol für Fruchtbarkeit. Vgl. Terence C. Mitchell, *The Bible in the British Museum*, London 1988.

¹⁹ Auch der Weltenbaum, der den Lebensbaum und die Herrschaft über die Tiere umfasst, mag anklingen. Zu Motivik beider Bäume vgl. Sigrid Hodel-Hoenes, *Baum*, in: Michael Fiedler/Jutta Krispenz (Hg.), *Wörterbuch alttestamentlicher Motive*, Darmstadt 2013, 44–52: 46.

²⁰ Vgl. Mathias Schubert, *Schöpfungstheologie bei Kohelet (BEAT 15)*, Frankfurt 1989, 125: „Die Schöpfungstheologie ist ganz ohne Zweifel die theologische Basis Kohelets. Redet Kohelet von Gott, meint er ausschließlich den Schöpfer.“

Richtung, so dass Kohelet abwertend festhält: „Gott hat den Menschen rechte schaffen gemacht; sie aber suchen viele Kunstgriffe.“ (Koh 7,29).

Der Garten Eden als Paradiesgarten

Erst durch ein altpersisches Lehnwort findet der Garten Eden als Paradiesgarten Eingang in späte hebräische Texte (Hld 4,13; Koh 2,5; Neh 2,8) und bezeichnet einen Baumgarten/Park.²¹ Solch ein Paradiesgarten steht in den Beschreibungen von Hohelied²² und in Koh 2 im Hintergrund. Entsprechend werden die Gärten in ihrer kultivierten Pracht (Koh 2,4–6; Hld 4,12–5,1) geschildert. Sirach 24 greift sowohl auf die Paradiesüberlieferung als auch deren Skizzierung des Gartens aus Hohelied zurück.²³

2.2. Schöpfungsbezüge in der älteren Spruchweisheit

Es gibt eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen der älteren Spruchweisheit (Spr 10–29) und der Garten Eden-Erzählung, in welcher die Spruchweisheit die Grundgegebenheiten Schaffung des Menschen auf seinen Lebensraum, seine Lebensmittel, seine Arbeit und seine Sozialbeziehungen hin entfaltet.²⁴ Doll²⁵ findet zwanzig Bereiche des Gemeinschaftslebens, in denen sich die Daseinsbereiche von Familie, Arbeit etc. entfalten und zu denen die ältere Spruchweisheit Entscheidungshilfen zum rechten Handeln anbietet.

In den Sammlungen der älteren Spruchweisheit gibt es vier Menschenschöpfungssprüche²⁶ (Spr 14,31; 17,5; 22,2; 29,13), welche den Armen zum Thema machen. Sie schildern diesen nicht nur als von Gott geschaffen, als ob sie den *status quo* bestätigen, sondern stellen ihn ins Verhältnis zur gegenwärtigen Welt. Das Sprichwort impliziert eine Aufforderung, etwa den Armen zu ehren (Spr 14,31). Diese lässt sich nicht aus der Geschöpflichkeit des Armen ableiten, sondern ist auf Gottes Kundgabe zurückzuführen.²⁷

²¹ In die Garten Eden-Erzählung wird der Begriff Paradies durch die griechische und lateinische Übersetzung eingetragen.

²² Die Liebe erscheint als ein Weg der Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies. Vgl. Yvonne Sophie Thöne, *Liebe zwischen Stadt und Feld. Raum und Geschlecht im Hohelied (Exegese in unserer Zeit 22)*. Münster 2012, 306.

²³ Yair Zakovitch, *Das Hohelied (HThKAT)*, Freiburg i. B. 2004, 199.

²⁴ Vgl. Claus Westermann, *Wurzeln der Weisheit. Die ältesten Sprüche Israels und anderer Völker*, Göttingen 1990, 130.

²⁵ Peter Doll, *Menschenschöpfung und Welterschöpfung in der alttestamentlichen Weisheit (SBS 117)*, Stuttgart 1985, 27–28.

²⁶ Doll, *Menschenschöpfung* (Anm. 26) 26, Anm. 18.

²⁷ Vgl. Thomas Krüger, *Gott als Schöpfer der Armen im Proverbiabuch*, In: Stefan Fischer/Marianne Grohmann (Hg.), *Weisheit und Schöpfung. Festschrift für James Alfred Loader zum 65. Geburtstag (Wiener Alttestamentliche Studien 7)*, Frankfurt a. M. 2010, 169–182: 177.

2.3. Die personifizierte vor- und uranfängliche Schöpfungsweisheit in der weisheitlichen Lehrrede

Während die ältere Spruchweisheit von der Erschaffung des Menschen ausgeht, nimmt die jüngere Sammlung Spr 1–9 nur auf die Weltschöpfung Bezug.²⁸ Durch das literarische Stilmittel der Personifikation erscheint die Weisheit als eine Frau, die spricht und handelt. Es gibt eine doppelte Personifikation, denn Frau Weisheit steht im Gegensatz zu Frau Torheit und sie ist bereits uranfänglich in der Schöpfung gegenwärtig (Spr 8,22). Da sie die Ordnungen der Welt von Anfang an kennt, kann sie weise machen und Lebensklugheit vermitteln. Literarisch werden die Aussagen des ersten Schöpfungsberichtes (Gen 1,1–2,4a) in die Beschreibung der uranfänglichen Gegenwart der personifizierten Weisheit (Spr 8,12–36) eingepasst.²⁹ Wer eine dauerhaft erfolgreiche Herrschaft aufrichten will, der ist dazu aufgefordert den Spuren der Weisheit vom Anbeginn der Schöpfung an (Weish 6,20–22) nachzugehen, wie sie als Geist Gottes vom Mund Gottes ausging und die Erde wie Nebel bedeckte (Sir 24,4.5; Gen 1,2).³⁰

Auf die personifizierte Weisheit werden Eigenschaften Jahwes übertragen (Spr 1,23–33), ohne dass es zu einer Identifikation kommt. Sie tritt wie ein Kind auf, welches unter Geburtswehen als Erstgeburt Jahwes hervorgebracht wurde. So wie Gott die Berge als Grundlegung der Welt im Anfang hervorgebracht hat, so auch die Weisheit (Spr 8,24.25; Ijob 15,7–8; vgl. Ijob 38,4–7). Sie tritt zwar als selbständige Größe auf, aber als Schoßkind Jahwes (Spr 8,30) gehört sie doch zum Geschaffenen.³¹

3. Der Schöpfer und sein Geschöpf

3.1 Leben mit der Vergänglichkeit

Bereits bei den Bezügen zur Garten Eden-Erzählung (Gen 2–3) war auf die Vergänglichkeitsmetapher des Staubes aufmerksam gemacht worden. Vergänglichkeit und Lebensgestaltung bedingen einander. In den Weisheitstexten der Hebräischen Bibel gibt es in Übereinstimmung mit den Schöpfungstexten der Urgeschichte keine Auferstehungshoffnung.

²⁸ Doll, Menschenschöpfung (Anm. 26) 41.

²⁹ Vgl. Gerlinde Baumann, Die Weisheitsgestalt in Proverbien 1–9. Traditionsgeschichtliche und theologische Studien (FAT 16), Tübingen 1996, 146.

³⁰ Vgl. Stefan Fischer, Weisheit (Anm. 8) 595.

³¹ Der Kontext der Geburtswehen legt eine Übersetzung als Schoßkind nahe. Hier könnte die auf dem Schoß Atums spielende Maat als Vorbild gedient haben. Vgl. Christa Kayatz, Studien zu Proverbien 1–9 (WMANT 22), Neukirchen-Vluyn 1966, 95–97.

Der Mensch, von Gott aus Staub geschaffen, wird wieder zu Staub. Der dem Menschen von Gott einverleibte Lebensatem kehrt mit dem Tod zu seinem Schöpfer zurück (Koh 12,7; vgl. Gen 2,7). Damit wird weder eine Individualitätsaussage getroffen noch eine Seelenvorstellung aufgegriffen, sondern das Ende menschlichen Lebens beschrieben.

Die Perspektive einer Auferstehung würde die Ethik des Lebens beeinflussen. Insbesondere Kohelet drängt den jungen Menschen angesichts der Vergänglichkeit das Leben (Koh 12,2–7) auszukosten und sich dabei an den Schöpfer zu erinnern, der mit dem Gericht des Todes die Möglichkeit der Lebensfreude beenden wird (Koh 11,7–12,1). Die Begrenztheit des menschlichen Lebens veranlasst Kohelet dazu die Wahrnehmung der Lebensfreude als Gabe des Schöpfergottes zu betonen.³³

Obwohl die Möglichkeit einer jenseitigen Fortexistenz durch die Kontakte zu Ägypten schon lange bekannt war, kommt es erst in der Zeit des Hellenismus zu einer vielschichtigen Auseinandersetzung (Jes 26,19; Dan 12,2).³⁴ In der Weisheitsliteratur zeigt sich diese in den Erweiterungen der LXX, insbesondere am Schluss des Ijobbuches (Ijob 42,17 LXX).³⁵ Inhaltlich wird diese Möglichkeit bei Kohelet mehrfach thematisiert und sowohl aus erkenntnistheoretischen Gründen (Koh 3,21) als auch aufgrund des Menschenbildes (Koh 12,7) verworfen.³⁶ Ijob 14,7–12 nimmt das Thema in der Metapher eines gefällten Baumes auf. Die Möglichkeit seines wieder Ausschlagens wird in der Übertragung auf den Menschen abgelehnt.³⁷ Ebenso sieht Jesus Sirach den Tod als unabänderlich an (Sir 38,20–23). Proverbien beschränkt sich ebenfalls auf

³³ Stefan Fischer, Die Aufforderung zur Lebensfreude im Buch Kohelet und seine Rezeption der ägyptischen Harfnerlieder (Wiener Alttestamentliche Studien 2), Frankfurt 1999, 213–225.

³⁴ In weiteren Texten, insbesondere der Psalmen (Ps 49,15.16; 73,24 u. ö.) ist eine Interpretation auf eine Auferstehung nicht zwingend. Sie können auch als Überleben in Bedrohungssituationen aufgefasst werden.

³⁵ Cf. Andrew Chester, Resurrection and Transformation, in: Friedrich Avemarie/Hermann Lichtenberger (Hg.) Auferstehung – Resurrection (WUNT 135), Tübingen 2001, p. 47–77: 48–70.

³⁶ Stefan Fischer, The Glimpse of an Afterlife in Qoheleth, in: Matthias Augustin/Hermann Michael Niemann (Hg.), “My Spirit at Rest in the North Country” (Zechariah 6.8). Collected Communications to the XXth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament, Helsinki 2010 (BEAT 57), Frankfurt a. M. 2011, 105–114. Vgl. Satoshi Otomo, Kohelet und die Apokalypstik. Dissertation Kirchliche Hochschule Bethel, 1999, 202. Otomo sieht Kohelet als Vertreter altisraelitischen Gedankenguts im Kontrast zur Apokalypstik Daniels an.

³⁷ Stefan Fischer, Für den Baum gibt es Hoffnung – Tod, Jenseits und Auferstehung in Hiob 14,7–17, in: ders./Marianne Grohmann (Hg.), Weisheit und Schöpfung. Festschrift für James Alfred Loader zum 65. Geburtstag (Wiener Alttestamentliche Studien 7), Frankfurt a. M. 2010, 91–105: 104.

die Weltimmanenz, denn auf dem Weg der Gerechtigkeit im Hier und Jetzt findet sich das Leben (Spr 12,28).

3.2. Ganzheitliches Handeln als Schöpfungsverantwortung

In der Garten Eden-Erzählung wird dem Menschen Verantwortlichkeit für die Schöpfung übergeben. Die Weisheitsliteratur, die Gott als Schöpfer der Welt und Bändiger der Chaosmächte ansieht, nimmt den Menschen als Verwalter in die Pflicht der Schöpfungsbewahrung.

Der in den Garten gesetzte Mensch erlebt den Garten als seine Welt, in der er Teil eines größeren Ganzen ist. Der Mensch entdeckt die Welt nicht als ein einst abgeschlossenes Schöpfungswerk, wie es der Schöpfungshymnus Gen 1,1-2,4a zum Ausdruck bringt, sondern als ein sich stets veränderndes komplexes Gefüge ausbalancierter und vernetzter Prozesse. Die Harmonie der geordneten Welt ist keine statische, sondern steten Veränderungen unterworfen. Die Ökotheologie hebt dazu die gegenseitige Abhängigkeit alles Seienden, die Vielfalt des Lebens und die Erhaltung des Lebensraumes hervor.³⁸ Die Welt, der Mensch und Gott sind wie ein Körper miteinander verwoben, so dass das Universum als Körper Gottes bezeichnet werden kann:

„Within this universe as body, this category of „body“ in which human beings are linked with everything in the most intimate way, it is also possible to speak of God as body and of the universe as the body of God.”³⁹

Die in die Schöpfung hineingelegte Weisheit offenbart Gott nicht, sondern führt zum Lob Gottes, der diese Welt geschaffen hat und erhält. In den Weisheitspsalmen⁴⁰ zeigt sich die gegenseitige Abhängigkeit. So verbinden sich in Ps 148 alle Elemente der Schöpfung zum gemeinsamen Gotteslob und preist in Ps 19, 1–7 die nicht menschliche Schöpfung Gott.

³⁸ Hier ist auf das „Earth Bible Project“ zu verweisen, aus welchem ein Sammelband zur Ökotheologie und Weisheitstraditionen hervorgegangen ist: Norman C. Habel/Shirley Wurst (Hg.), *The Earth Story in Wisdom Traditions (The Earth Bible Volume 3)*, Sheffield 2001. Die grundsätzlichen Ziele des „Earth Bible Project“ sind: „1. develop ecojustice principles appropriate to an earth hermeneutic for interpreting the Bible and for promoting justice and healing of Earth; 2. publish these interpretations as contributions to the current debate on ecology, ecoethics and ecotheology; provide a responsible forum within which the suppressed voice of Earth may be heard and impulses for healing Earth may be generated.“ <http://www.webofcreation.org/earth-bible> (20.05.2015).

³⁹ Annalet van Schalkwyk. *Coming Home to the Body. An Ecofeminist Body Theological Reading of the Song of Songs*, *JSem* 2ii (2014) 910–928, 924f.

⁴⁰ Vgl. Katharine J. Dell, *Old Testament Theology in Ecological Focus*, in: Stefan Fischer/Marianne Grohmann (Hg.), *Weisheit und Schöpfung. Festschrift für James Alfred Loader zum 65. Geburtstag (Wiener Alttestamentliche Studien 7)*, Frankfurt a. M. 2010, 59–77.

Das Gedeihen der Vielfalt der Schöpfung und die Haushalterschaft des Menschen zeigen sich in Psalm 8, der den Menschen in eine Schöpfung stellt, die auf das Lob Gottes ausgerichtet ist. Ute Neumann-Gorsolke führt aus:

„Indem JHWH den schwächsten und unmündigsten Menschen im Wort göttliche Stärke zuteil werden lässt, erweist er sich einerseits als der uneingeschränkt mächtige Schöpfergott und Weltenherrscher. Andererseits ist dadurch die höchste Form menschlicher Machtteilhabe erreicht: Der Mensch selbst ist miteingesetzt, um feindlich-chaotische Bedrohungen aus seiner Lebenswelt zu bannen, jedoch nur dann, wem ihm die Macht/Stärke von JHWH zukommt.“⁴¹

Die Diversität der Schöpfung zeigte sich bereits in den Listenwissenschaften, die eine vollständige Inventarisierung der Schöpfung anstrebten. Diese Vielfalt zu erhalten ist Teil der dem Menschen anvertrauten Haushalterschaft (Gen 2,15.20) und dieses in einer Welt, die sich stets neu den Chaosmächten ausgesetzt sieht. Ps 74,12–17 ist ein Weisheitslied, in welchem das Ordnungshandeln Gottes zum Ausdruck kommt. Gott überwindet die Chaosmächte und verwandelt sie in Ordnung, entsprechend müssen die abgeschlagenen Köpfe Leviathans zur Nahrung der Haifische dienen. Auch kontrolliert Gott die Wasserflüsse, so dass hier von einem uranfänglichen und einem kontinuierlichem Schöpfungshandeln Gottes gesprochen werden kann.

4. Schlussfolgerungen

Weisheit und Schöpfung gehören als ein unabdinglicher Teil alttestamentlicher Wissenschaft zusammen. Ihnen auf ihren angemessenen Platz zu verhelfen ist die Aufgabe alttestamentlicher Wissenschaft.⁴²

Bei aller Differenz zwischen den Weltbildern aus der Zeit des Alten Testaments und denen der Gegenwart bedarf es zur Bewältigung der Schöpfung einer umfassenden Kenntnis und einer Ethik, die sich nicht aus sich selbst erschließt und sich selbst nicht genug ist.

Durch den Rückgriff auf die Garten Eden-Erzählung nimmt die Weisheit mit Baum des Lebens, der Vergänglichkeit und der Mühseligkeit der Arbeit eine menschliche Grundkonstellation auf, von der sie ein gelungenes Leben zu entfalten sucht. Die ältere Spruchweisheit zeigt vorbildhaft an den Menschenschöpfungssprüchen und den dort zum Thema gemachten Armen soziale Spannungsfelder und die Zuwendung Gottes auf. Die personifizierte Weisheit der weisheitlichen Lehrrede hält daran fest, dass es eine unüberwindliche Dif-

⁴¹ Ute Neumann-Gorsolke, *Herrschen in den Grenzen der Schöpfung: ein Beitrag zur alttestamentlichen Anthropologie am Beispiel von Psalm 8, Genesis 1 und verwandten Texten* (WMANT 101), Neukirchen-Vluyn 2004, 64.

⁴² Vgl. Dell, *Theology* (Anm. 40) 74.

ferenz zum Schöpfer gibt, selbst dort, wo die Weisheit bis in die Anfänge der Welt zurückgeht.⁴³

Das Leben im Bewusstsein der eigenen Vergänglichkeit führt zu einem Selbstverständnis in welchem der Mensch sein ethisches Handeln als ein ganzheitliches versteht, denn in der Ökonomie finden Weisheit und Schöpfung zueinander.

⁴³ Dieses lässt sich auch für Gespräche mit Astrophysikern, welche zu den Anfängen des Kosmos vordringen, festhalten.

Abb. 1 und 2: aus dem sog. „Botanischen Garten“ von Thutmosis III., die sich im Karnaktempel in Luxor befinden (Fotos: Stefan Fischer).

